

© Schwerpunkt »Wertschöpfung & Wertschätzung«

## Zukunftsbilder, Bauernproteste und Konsequenzen für die Agrarpolitik

von Frieder Thomas

*Im Jahr 2020 entstand auf Initiative des AgrarBündnisses die Plattform landwirtschaftliche Sozio-Ökonomie. Sie versteht sich als transdisziplinäres Forum für alle diejenigen, die sich in Wissenschaft, Praxis und Politik für soziale Aspekte einer nachhaltigen Landwirtschaft einsetzen.<sup>1</sup> In ihrem Memorandum »Soziale Aspekte einer nachhaltigen Landwirtschaft« formulierte die Plattform sieben Diskurslinien, die zu verfolgen seien. Darunter auch der Blick auf divergierende und sich verändernde »Selbst- und Fremdbilder«. Dieser Diskurs wurde im Jahr 2024 mit einem Expertenworkshop konkret aufgenommen. Der folgende Text versucht die dort diskutierte Diskrepanz zwischen dem Selbstbild der Landwirt:innen und dem Fremdbild (der Sicht der Gesellschaft auf die Landwirtschaft) sichtbar zu machen. Dabei wird deutlich, dass sich nicht nur Selbstbild und Fremdbild unterscheiden. Auch die Landwirtschaft selbst differenziert sich in verschiedene sozio-ökonomische Milieus aus und gleichzeitig gibt es vielfältige gesellschaftliche Erwartungen an »die Landwirtschaft«. Erschwerend kommt hinzu: Die Bauernproteste im Winter 2023/2024 haben den von der Zukunftskommission Landwirtschaft 2021 mühsam errungenen Konsens wieder infrage gestellt. Welche Herausforderungen ergeben sich aus dieser verfahrenen Diskurslage?*

»Der Ball liegt auf dem Elfmeterpunkt. Jetzt muss man nur noch schießen.« Das war eine beliebte Metapher in der Agrardebatte, nachdem die Zukunftskommission Landwirtschaft im Juni 2021 ihren Abschlussbericht<sup>2</sup> vorgelegt hatte. Im *Kritischen Agrarbericht* stand damals ein Satz wie »so viel Aufbruchstimmung war nie«.

Die unter anderem vom AgrarBündnis gegründete Plattform *landwirtschaftliche Sozio-Ökonomie* hat jedoch bereits im Herbst 2023 in einem internen Papier<sup>3</sup> deutlich gemacht, dass von Aufbruchstimmung keine Rede mehr sein könne. Die Stimmung in der Landwirtschaft sei schlecht. Dieser Überzeugung war man schon lange bevor die Ampelkoalition beschloss, die Agrardieselnrückvergütung zu streichen. Das damalige Papier zielte insbesondere darauf ab, bisher wenig beachtete soziale Fragen der Landwirtschaft stärker zu berücksichtigen und angesichts eines erheblichen Wissensdefizits auch zu beforschen.<sup>4</sup> Als im Januar 2024 Vertreter:innen des AgrarBündnisses am Rande der Grünen Woche die in dem Papier formulierten Gedanken mit Vertreter:innen des Bundeslandwirtschaftsministeriums diskutierten, musste niemand mehr warnend den Finger heben: Die schlechte Stimmung war in Form von zahllosen Schleppern in Berlin angekommen.

### Vom gemeinsamen Grundkonsens ...

Dabei hatten die Akteure in der Zukunftskommission Landwirtschaft einen Grundkonsens formuliert, den es vorher in dieser Form noch nicht gegeben hatte. Die Unversöhnbarkeit zwischen *Wir haben es satt* und *Wir machen euch satt* schien zum ersten Mal überwunden. Bei allen Differenzen im Detail erweckte der Abschlussbericht den Eindruck, dass man sich auf den Rahmen für die notwendige Transformation hatte verständigen können: Angemessenes Einkommen in der Landwirtschaft und dafür mehr Umwelt-, Klima- und Tierschutz. Die Landwirtschaftsseite machte Zugeständnisse: Ja, die Produktionsformen müssen besser werden. Die Umwelt- und Tierschutzverbände bekannten sich dazu, dass man mit den entsprechenden Produktionsweisen auch wirklich angemessen verdienen können sollte. Und nicht zuletzt sollte niemand übergangen werden: Möglichst alle sollten »mitgenommen werden«.

Doch dann passierte wahrlich Weltbewegendes: Russland griff die Ukraine an und vieles, was selbstverständlich schien, war es plötzlich nicht mehr. Und obwohl man hätte meinen können, dass ein grüner

Landwirtschaftsminister die Steilvorlage der Zukunftskommission besser nutzen können als seine christdemokratische Vorgängerin: In Bezug auf die Transformation passierte (fast) nichts. Der dringend notwendige Abbau von Bürokratie bei gleichzeitig angemessener Honorierung ökologischer Leistungen in der Landwirtschaft mündete in einem wenig zielführenden Abbau von Umweltstandards ohne weitere Einkommenssicherung.

### ... zu neuen Grabenkämpfen

Die Bauerndemonstrationen im Winter 2023/2024 machten es deutlich: Die von der Zukunftskommission Landwirtschaft formulierten Gemeinsamkeiten und Vereinbarungen waren von der Funktionärs-ebene nicht bis zur Basis durchgedrungen. Die Parolen auf den Plakaten und Bannern an den Schleppern stammten nicht aus den Papieren der Zukunftskommission. Im Gegenteil, eine umfassende Transformation wurde grundsätzlich infrage gestellt (im Übrigen auch von den Funktionären des Bauernverbands, die das Abschlussdokument der Zukunftskommission unterzeichnet hatten ...). Mit dieser Position waren und sind die Bauern und Bäuerinnen allerdings nicht allein. Nach der Coronapandemie, mit zunehmenden Konflikten weltweit und angesichts unsicherer wirtschaftlicher Rahmenbedingungen steht es großen Teilen der Bevölkerung nicht nach verunsichernder Veränderung, sondern nach Sicherung des Lebensstandes.

Eine Transformation bleibt aber nicht weniger notwendig: Beim Klima geht es weiter darum, sich vor den drohenden Gefahren zu schützen und gleichzeitig dazu beizutragen, eine weitere Erderwärmung zu stoppen. Aber auf den Höfen reichen die Erlöse oft nicht aus und es wandelt sich die Arbeitswelt.<sup>5</sup> Anpassungsstrategien – möglicherweise auch Gestaltungsstrategien – sind notwendig.

Angesichts dieser Situation stellt sich die Frage: Wie müssen politische Strategien aussehen, bei denen möglichst viele *aktiv mitgehen* und nicht nur *passiv mitgenommen* werden? Dazu ist es nötig zu verstehen, welches Selbstverständnis in der Landwirtschaft herrscht, welche Erwartungen die nicht-landwirtschaftliche Bevölkerung hat und wie mehr oder weniger konkrete Zielbilder aussehen.

### Selbstbilder: verschiedene Milieus

Bis in die 1980er-Jahre hinein konnte man in der landwirtschaftlichen Verbändelandschaft von einem relativ monolithischen Block sprechen. Der Deutsche Bauernverband hatte einen Alleinvertretungsanspruch. Zwar entstand Ende der 1970er-Jahre eine breite Agraropposition, inhaltlich insbesondere ge-

speist von Ideen aus der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL). In der öffentlichen Diskussion dominierten mit der Entstehung der Bioverbände aber die Unterschiede in den Produktionssystemen (bio versus konventionell) und weniger die sozio-ökonomische Differenzierung; auch wenn in den Anfangsjahren kleinbäuerliche Betriebe und regionale Vermarktung im Biobereich eine wesentlich größere Bedeutung hatten als in der Landwirtschaft insgesamt. Unter dem Schlagwort »Wirtschaftsstile« machte aber beispielsweise Karin Jürgens schon 2010 unabhängig von der Frage »bio oder konventionell?« deutlich, dass die Landwirtschaft vielfältig sozioökonomisch differenziert ist und dass es unterschiedliche Wirtschaftsstile und Betriebskonzepte gibt.<sup>6</sup>

Eine zunehmende Differenzierung der Verbändelandschaft zeichnete sich bei den Demonstrationen im Jahre 2019 ab. Auslöser damals war das sog. Agrarpaket der Bundesregierung mit einer höheren Umschichtung bei den Direktzahlungen in Umweltprogramme der Zweiten Säule, einem Programm zur Förderung der Biodiversität und einem freiwilligen staatlichen Tierwohllabel.

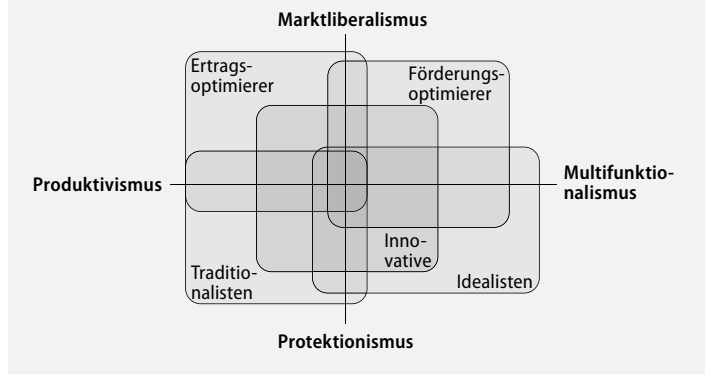
Angesichts dieser zunehmenden Differenzierung waren die Bauerndemonstrationen 2023/2024 für viele Bäuerinnen und Bauern ein wichtiges Erlebnis. Viele erlebten sie – endlich wieder einmal – als große Einheitsbewegung von allen Bäuerinnen und Bauern. Das machte Mut. Denn dass Energie verbilligende Rückerstattungen für die Landwirtschaft gestrichen werden sollten, während gleichzeitig über einen Strompreiskegel für die Industrie diskutiert wurde, das war nicht wirklich zu verstehen. Da war man sich in der Landwirtschaft weitgehend einig. Und dass die wirtschaftliche Situation schwierig und die Erzeugerpreise zu niedrig sind, das konnten alle mittragen – unabhängig ob bio oder konventionell, ob Bauernverband, AbL oder »Land schafft Verbindung«.

So stellt dann auch Hajo Holst bei seinen Untersuchungen zu den Bauernprotesten fest: Quer durch alle Milieus besteht Einigkeit über die ökonomisch schwierige Situation. Allerdings ist die Einschätzung der ökologischen Situation und des entsprechenden Handlungsbedarfs sehr unterschiedlich.<sup>7</sup>

Matthias Kussin von der Hochschule Osnabrück nennt die gefühlte Einheit bei den Bauernprotesten daher auch einen Anachronismus: »Das war ein bisschen wie die gute Stimmung bei einem Klassentreffen nach vielen Jahren, aber eigentlich gehen alle ihre eigenen Wege.« Für ihn überdeckt die wahrgenommene Einheit und Einigkeit die realen strukturellen und kulturellen Differenzierungsprozesse.<sup>8</sup>

Die sich herauskristallisierenden unterschiedlichen Milieus beschreiben Thomas Fickel und Felix Anderl<sup>9</sup> anhand der Antagonisten Produktivismus versus

**Abb. 1: Schematische Verortung der Interessen unterschiedlicher Landwirtschaftstypen bzw. Milieus in einer politischen Landkarte der Landwirtschaft<sup>10</sup>**



Multifunktionalismus und Marktliberalismus versus Protektionismus. Daraus ergeben sich fünf Kategorien (Abb. 1):

- die Traditionalisten: produktivistisch und protektionistisch
- die Ertragsoptimierer: produktivistisch und marktliberal
- die Förderungsoptimierer: multifunktional und marktliberal
- die Idealisten: multifunktional und protektionistisch
- die besonders Innovativen, die es jedoch in allen vier Milieus gibt.

Diese unterschiedlichen Milieus ordnen sie auch unterschiedlichen landwirtschaftlichen Interessenverbänden zu (Abb. 2). Das ist ein wichtiger Hinweis darauf, dass die Einheit im Frust über Missstände schnell gefährdet ist, wenn es um Handlungsoptionen und konkrete Lösungsansätze geht.

Für Kussin muss diese Vielfalt aber kein Verlust sein. Die Differenzierung könnte man im Markt und im öffentlichen Diskurs auch produktiv nutzen.<sup>11</sup> Notwendig ist dann aber auch eine Politik, die unterschiedliche Wege ermöglicht.

Unbedingt erwähnt werden muss an dieser Stelle allerdings auch das Erstarren eines rechtsradikalen Milieus – als gefährlicher Teil der neuen Vielfalt. Dabei handelt es sich leider nicht nur um Mitläufer. Nicht wenige Akteure können von ehemals demokratischen agrarpolitischen Weggefährten berichten,

die weit nach rechts außen abgedriftet sind: »Die haben sich in ihrem politischen Leben viel Frust abgeholt, und dort fühlen sie sich jetzt gehört«, hieß es auf einer Plenumsdiskussion.<sup>12</sup> Im Folgenden wird auf das Thema Rechtsradikalismus nicht weiter eingegangen. Nicht, weil es nicht wichtig ist, sondern ganz im Gegenteil: Das Thema hat so viel Relevanz, dass es eigenständig bearbeitet werden sollte.

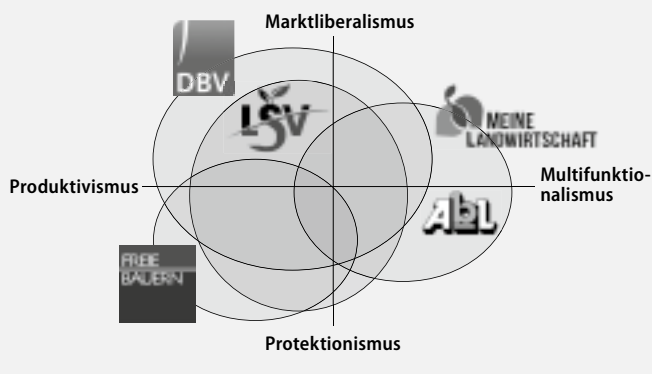
## Zukunftsbilder und Narrative

So unterschiedlich die landwirtschaftlichen Milieus, so vielfältig sind auch die Sichtweisen von außerhalb der Landwirtschaft: Im wissenschaftlichen

Bereich dominierten lange Zeit die marktliberalen Agrarökonomien. Als Wendepunkt kann man hier das Gutachten *Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung* aus dem Jahr 2015 bezeichnen.<sup>13</sup> Der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft stellte darin unter anderem ein massives Marktversagen in Bezug auf die Artgerechtigkeit der Tierhaltung fest: Die erforderlichen Änderungen müssten über eine erhebliche öffentliche Förderung korrigiert werden.

Aus dem Bereich der Umweltverbände ist das *Kursbuch Agrarwende 2050* von Greenpeace aus dem Jahr 2017 zu nennen. Da der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche und der nach den entsprechenden Richtlinien gehaltenen Nutztiere nur sehr langsam ansteigt, wurde darin ein Transformationskonzept für die gesamte Landwirtschaft angedacht. Zu den Zielen gehörten unter anderem die erhebliche Reduzierung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln, die Reduk-

**Abb. 2: Schematische Verortung der Positionen landwirtschaftlicher Interessensverbände auf der politischen Landkarte der Landwirtschaft<sup>14</sup>**



tion von Stickstoffüberschüssen bei der Düngung oder die zusätzliche Ausweisung von Flächen mit besonderem Schutzstatus für die Biodiversität.<sup>15</sup>

Ein drittes Beispiel ist das Projekt *Zukunftsbilder Klimaverantwortliche Landwirtschaft* des Fraunhofer-Instituts in Zusammenarbeit mit dem Forum Moderne Landwirtschaft.<sup>16</sup> Mit diesen Zukunftsbildern wollte das Forum einen Dialog über die Landwirtschaft und ihre aktive Rolle im Klimaschutz anstoßen, gleichzeitig aber auch neue Geschäftsmodelle für die Landwirtschaft aufzeigen. Dabei wurden drei Zukunftsbilder entwickelt:

- der Kreislauf-Hof, der landwirtschaftliche Nährstoff- und Produktionskreisläufe schließt;
- der Teilhabe-Hof, der das Prinzip der solidarischen Landwirtschaft neu interpretiert und Konsument:innen mit landwirtschaftlichen Betrieben zusammenbringt, und
- der smarte Daten-Hof, der seine Produktionsabläufe durch Sensorik, Automatisierung und Datenauswertung klimaverantwortlich optimiert.

Mit Fokus auf die europäische Ebene ist beispielhaft die Studie *A Sustainable Food System* zu nennen.<sup>17</sup> Sie ist im Rahmen der europäischen Farm-to-Fork-Strategie entstanden. Angesichts des weitgehenden Konsenses, dass das gegenwärtige System der Agrarförderung einer grundsätzlichen Reform bedarf bzw. völlig neu konzipiert werden muss, wurde eine Gruppe von Wissenschaftler:innen beauftragt, den Rahmen für ein neues System zu skizzieren. Die wesentlichen Stichworte für unterschiedliche Narrative bzw. für ein geeignetes Framing sind:

- Lebensmittel als Handelsware,
- Lebensmittelversorgung als Menschenrecht,
- Lebensmittel als Gemeinschaftsgut.

Je nach Framing werden ganz andere Problemdefinitionen, Verantwortlichkeiten und politische Optionen betont. Werden Lebensmittel – wie derzeit vorwiegend der Fall – als *Handelsware* gesehen, stehen Wettbewerbsfähigkeit oder Produktivität im Vordergrund. Eine Perspektive im Sinne einer Lebensmittelversorgung als *Menschenrecht* würde die Politik viel stärker in die Pflicht nehmen, den Zugang zu Lebens- und auch zu Produktionsmitteln zu garantieren. Das Narrativ Lebensmittel als *Gemeinschaftsgut* würde die gemeinsame Verantwortung für das Natur- und Kulturerbe betonen und die Beteiligung der breiten Bevölkerung, regionaler Akteure und zivilgesellschaftlicher Gruppierungen einschließen. Sehr vereinfacht könnte man den drei genannten Narrativen unterschiedliche zentrale Akteure zuordnen:

- den Markt,
- den Staat,
- die Zivilgesellschaft.

## Herausforderungen für die Zukunft

Dieser kurze Abriss mag genügen, um zu verstehen, wie vielfältig die Zukunftsbilder und Narrative sind und dass sie dem Selbstbild vieler Bauern und Bäuerinnen nicht entsprechen. In der Zukunftskommission Landwirtschaft, die trotzdem einen Konsens gefunden hat, saßen die Spitzenfunktionäre und nicht die Basis. Es fragt sich, wer bzw. was der Transmissionsriemen sein kann, um den Konsens von oben nach unten zu transportieren.

Im Folgenden werden Herausforderungen skizziert, die angegangen werden müssen, um die Zukunftsbilder und Narrative und die Selbstbilder einander näher zu bringen.<sup>18</sup>

### ► *Mangelnde Wirtschaftlichkeit*

Selbst wenn einzelne landwirtschaftliche Milieus die ihnen etwas fremden Zielbilder akzeptieren: Was fehlt, sind bei vielen die Instrumente für eine angemessene Honorierung der Leistungen und der Wertschöpfung sowie die Unterstützung für die Gestaltung einer an moderne Ansprüche angepasste Arbeitswelt.

### ► *Fehlende Planungssicherheit und Kohärenz*

Sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Gesellschaft gibt es eine große Vielfalt von Selbst- und Fremdbildern. Die vielbeschworene Klarheit – für die Landwirtschaft mit dem Stichwort »Planungssicherheit für Investitionen« und für die Gesellschaft mit dem Stichwort »Politikkohärenz« beschrieben – ist nicht vorhanden. Bei einem AgrarBündnis-Workshop formulierte ein Podiumsteilnehmer es folgendermaßen: »Man kann mit vielen Widrigkeiten leben, wenn man sich auf sie einstellen kann. Wir leben derzeit aber in einer schnelllebigen Welt und man kann sich auf nichts vorbereiten. Gerade in der Landwirtschaft, wo Investitionen teuer (landwirtschaftliche Arbeitsplätze sind nahezu die teuersten überhaupt) und wo Stallbauten kurzfristig nicht einfach entsprechend neuer Anforderungen wieder umzubauen sind, führt das zu erheblichen Unsicherheiten.«<sup>19</sup>

### ► *Bürokratische Regeln als Ausgleich zum Marktversagen*

Die unter den Akteuren der Wertschöpfungskette ungleich verteilte Marktmacht bei gleichzeitig relativ großer Freiheit der Agrarmärkte führt zu Marktversagen: sowohl bei der Einkommenssicherung in der Landwirtschaft als auch beim Klima-, Umwelt- oder Tierschutz. Die notwendigen Regeln werden in der Landwirtschaft jedoch als überbordende Bürokratie empfunden.

### ► Finanzierungsinstrumente

Weder von der Bundesrepublik Deutschland noch von der Europäischen Union sind zusätzliche Finanzmittel für die Landwirtschaft im notwendigen Maße zu erwarten. Im Gegenteil: aktuelle Themen wie Verteidigung oder Migration werden für eine Umverteilung sorgen.

Notwendig ist daher ein Narrativ, warum die notwendige Transformation etwas kostet. Und wenn sie nicht mit Fördermitteln gestemmt werden kann, müssen die Erzeugerpreise stärker über die Gestaltung von Agrarmärkten abgesichert werden. Schaut man auf die Diskussion bei den Verbraucherverbänden in Deutschland, dann wird – trotz aller Kritik an Inflation und steigenden Verbraucherpreisen – ein Instrument wie die Tierwohlabgabe durchaus für sinnvoll erachtet. In Bezug auf die Agrarmärkte ermöglicht die Europäische Union einen Gestaltungsrahmen, der in Deutschland noch lange nicht ausgeschöpft wird.

Die »staatliche« Gestaltung stößt dabei oft auf den Widerstand sich selbst als »frei« fühlender Bauern und Bäuerinnen. Anschlussfähig wäre hier möglicherweise eine Gestaltung im Sinne des Tarifrechts: In die konkreten Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern mischt sich der Staat nicht ein. Aber er gestaltet die Regeln. Ähnliches wäre auch für landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten sinnvoll.

### ► Dialog

Entscheidend wird es sein, den Dialog gut und auf Augenhöhe zu führen. Die Zukunftskommission Landwirtschaft war ein Beispiel, wie es auf der Funktionärebene selbst unter Verbänden mit sehr unterschiedlichen Interessen funktionieren kann. In ähnlichem Stil war der Strategiedialog Landwirtschaft in Baden-Württemberg zielführend.<sup>20</sup> Dort waren unter anderem auch Vertreter:innen der vier größten Handelshäuser (Edeka, Rewe, Lidl, Aldi) beteiligt. Spannend hierbei: Größtes Hemmnis ist das Kartellrecht. Denn anders als in der Politik sind in der Wirtschaft Absprachen und gemeinsame Vereinbarungen kartellrechtlich ein absolutes No-Go. Hier bedarf es – möglicherweise im Sinne des oben erwähnten Narrativs »Lebensmittel als Gemeinschaftsgut« – dringend einer Korrektur des Kartellrechts.

### Fazit

Angesichts der aktuellen multiplen Krisen ist es eine besondere Herausforderung, die positive Rolle, die Landwirtschaft zum Umwelt- und Klimaschutz leisten kann, die aber mit Mehrkosten verbunden ist, gesellschaftlich und politisch weiterhin sichtbar zu machen. Die Tendenz, Landwirtschaft auf die Rolle des Ernährers zu reduzieren und sie damit allen umwelt- und

klimapolitischen Verpflichtungen zu entledigen (wie es innerhalb einiger Milieus in der Landwirtschaft der Fall ist) kann nicht die Antwort auf die Herausforderungen sein.

Strategisch müssen die unterschiedlichen landwirtschaftlichen Milieus von der Politik auch auf unterschiedliche Weise angesprochen werden. Notwendig ist es

- den von der notwendigen Transformation Überzeugten den Weg leichter zu machen,
- den Zögerlichen ein attraktives Angebot zu machen
- bei grundsätzlich klarer Abgrenzung und Widerstand gegen rechtsradikale Tendenzen.

Um den Konsens zu stärken, braucht es aber auch wesentlich mehr Verbindlichkeit seitens der Politik, die in mühsamerer Arbeit in Dialogformen erarbeiteten Kompromisse auch umzusetzen. Wenn hier keine Erfolge sichtbar werden, macht sich Frustration breit und die unterschiedlichen Milieus sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Zivilgesellschaft werden sich wieder in ihre Blasen und Gräben zurückziehen.

### Förderhinweis

Die redaktionelle Bearbeitung dieses Beitrags erfolgte im Rahmen des von der Landwirtschaftlichen Rentenbank geförderten Projektes »Wandel im Verständnis von Rollen und Aufgaben in der Landwirtschaft«.

### Anmerkungen

- 1 Plattform landwirtschaftliche Sozio-Ökonomie (2021): Soziale Aspekte einer nachhaltigen Landwirtschaft. Memorandum (<https://landwirtschaft-soziooekonomie.de/plattform/memorandum-soziale-situation-auf-den-hoefen-bei-der-transformation-der-landwirtschaft-staerker-beachten>).
- 2 Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Zukunft Landwirtschaft. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft. Berlin 2021 ([www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/\\_Landwirtschaft/abschlussbericht-zukunftskommission-landwirtschaft.html](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Landwirtschaft/abschlussbericht-zukunftskommission-landwirtschaft.html)).
- 3 AgrarBündnis (2023, unveröffentlicht): Die Zukunft der Landwirtschaft nachhaltig gestalten. Gründe für die Ausweitung der sozialwissenschaftlichen Forschung im Agrarbereich. Diskussionspapier in Bearbeitung.
- 4 Agrarsoziale Themen: Auf der betrieblichen Ebene geht es beispielsweise um Arbeitsorganisation, Gesundheitsvorsorge oder Gestaltung der Hofnachfolge. Auf der allgemeineren Ebene geht es darum, bestimmte Phänomene erst einmal zu verstehen, wie beispielsweise den Wertewandel, die Machtverhältnisse auf den Agrarmärkten und in Wertschöpfungsketten oder die Nebenwirkungen technischer Innovationen.
- 5 Siehe beispielsweise die Tagung »Wandel der Arbeitswelt« am 26. September 2024 (<https://landwirtschaft-soziooekonomie.de/plattform/der-wandel-der-arbeitswelt#c3526>).
- 6 K. Jürgens: Wirtschaftsstile in der Landwirtschaft. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. 25. Januar 2010 ([www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/32990/wirtschaftsstile-in-der-landwirtschaft/](http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/32990/wirtschaftsstile-in-der-landwirtschaft/)).

- 7 H. Holst: Transformationskonflikte: Bauernproteste und die Zukunft der Landwirtschaft. Vortrag beim Workshop »Auf dem Weg zur Resilienz«, Passau 26. bis 28. Juni 2024.
- 8 M. Kussin: Analyse zum öffentlichen Diskurs über Landwirtschaft. Vortrag beim Expertenworkshop »Zukunftsbilder, Bauernproteste und Konsequenzen für das Framing von Agrarpolitik«. Plattform landwirtschaftliche Sozio-Ökonomie, Kassel 16./17. Oktober 2024.
- 9 T. Fickel und F. Anderl: Markt, Macht und Affekt. Ein Erklärungsversuch der widersprüchlichen Landwirtschaftsproteste in Deutschland. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 37/2 (2024), S. 174-195 (<https://doi.org/10.1515/fjsb-2024-0018>).
- 10 Ebd., S. 183.
- 11 Kussin (siehe Anm. 8).
- 12 Plenumsdiskussion anlässlich des Expertenworkshops »Zukunftsbilder, Bauernproteste und Konsequenzen für das Framing von Agrarpolitik«. Plattform landwirtschaftliche Sozio-Ökonomie, Kassel 16./17. Oktober 2024.
- 13 Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung. Berlin 2015 ([www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/\\_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung.html](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung.html)).
- 14 Fickel und Anderl (siehe Anm. 9), S. 184.
- 15 Greenpeace: Kursbuch Agrarwende 2050. Hamburg 2017 ([www.greenpeace.de/publikationen/kursbuch-agrarwende-2050](http://www.greenpeace.de/publikationen/kursbuch-agrarwende-2050)).
- 16 Fraunhofer IAO: Zukunftsbilder Klimaverantwortliche Landwirtschaft ([www.cerri.iao.fraunhofer.de/de/projekte/Beendete-Projekte/Zukunft-Landwirtschaft.html](http://www.cerri.iao.fraunhofer.de/de/projekte/Beendete-Projekte/Zukunft-Landwirtschaft.html)).
- 17 Europäische Union: Towards a sustainable food system for the European Union. SAPEA 2020. Group of Chief Scientific Advisors. Brussels 2020 (<https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/ca8ffeda-99bb-11ea-aac4-01aa75ed71a1/language-en>).
- 18 Plenumsdiskussion anlässlich des Expertenworkshops »Zukunftsbilder, Bauernproteste und Konsequenzen für das Framing von Agrarpolitik« (siehe Anm. 11).
- 19 Der Wandel der Arbeitswelt und die Suche nach »Guter Arbeit« in der Landwirtschaft. Onlineveranstaltung am 26. September 2024. Dokumentation unter <https://landwirtschaft-soziooekonomie.de/plattform/der-wandel-der-arbeitswelt#c3526>. – Eine Dokumentation der wichtigsten Ergebnisse des Workshops findet sich in dem Beitrag von Lutz Laschewski in diesem *Kritischen Agrarbericht* (S. 295-298).
- 20 Strategiedialog Landwirtschaft: Gemeinsam die Zukunft der Landwirtschaft gestalten (<https://stm.baden-wuerttemberg.de/de/themen/unsere-strategiedialoge/strategiedialog-landwirtschaft>, <https://www.abl-bw.de/aktivitaeten>).



**Dr. Frieder Thomas**

ist Agraringenieur, Geschäftsführer des AgrarBündnisses und betreut die Plattform landwirtschaftliche Sozio-Ökonomie.

[thomas@agraruendnis.de](mailto:thomas@agraruendnis.de)  
<https://agraruendnis.de/>  
<https://landwirtschaft-soziooekonomie.de>